

## Die Gießener Papyrussammlung(en)

Von Dr. Olaf Schneider

Mit der Constitutio Antoniniana (P.Giss. 40/P.Giss.inv. 15) ist im Jahr 2017 einer der beiden bedeutendsten Papyri der Gießener Papyrussammlung zum UNESCO-Weltdokumentenerbe (Memory of the World) erklärt worden. Neben der nur auf diesem Stück im fragmentarischen Wortlaut überlieferten Bürgerrechtsverleihung Kaiser Caracallas an alle freien Bürger des Römischen Reiches ist der sogenannte Cicero-Papyrus (P.land.inv. 210) besonders wichtig. Über ihn wurde bereits in „Unersetzlich“ berichtet (uniforum 24 [2011] 1, S. 14).

Die Gießener Papyrussammlung ist die fünftgrößte in Deutschland. Tatsächlich setzt sie sich aus vier Teilsammlungen zusammen. Auch die beiden genannten Papyri gehören zu unterschiedlichen Sammlungsteilen, deren Entstehungsgeschichten hier erzählt werden sollen.

Bei der ältesten handelt es sich um die Papyri Gissenses (P.Giss.). Im Jahr 1901/02 reiste der damalige Gießener Gymnasiallehrer und Privatdozent Ernst Kornemann (1886–1946) selbst nach Ägypten, um deren erste etwa 150 Papyri in Eschumên zu erwerben, darunter auch den Papyrus mit den Teilen der Constitutio Antoniniana. Finanziert wurden sie durch Gießener Mäzene, etwa den Industriellen Wilhelm Gail (1854–1925). Im Jahr 1908 trat Kornemann für weitere Erwerbungen dem in Berlin angesiedelten Deutschen Papyruskartell bei und behielt sich das Erstpublikationsrecht für alle Stücke vor. Nach ihrem frühen Aufbewahrungsort im Alten Schloss wurden sie auch als „Papyri im Museum des Oberhessischen Geschichtsvereins“ bezeichnet. Die 1913 abgeschlossene Sammlung befindet sich im Besitz der Stadt Gießen und umfasst heute knapp 600 Inventarnummern.

Überwiegend im Jahr 1903 wurden ebenfalls auf Initiative Kornemanns die Ostraca Gissensia (O.Giss.) – beschriebene Tonscherben – im ägyptischen Theben als Ergänzung der Papyri Gissensis erworben. Die heute rund 550 Stücke befanden sich zunächst auch im Alten Schloss und gehören ebenfalls der Stadt Gießen.

Um über eine eigene Sammlung für die universitäre Forschung und Lehre zu verfügen, entstanden die Papyri bibliothecae universitatis Gissensis (P.B.U.G.), die Papyri der Gießener Universitätsbibliothek, in den Jahren 1908–1913 und 1928. Die Anregung ging von den klassischen Philologen Otto Immisch (1897–1913 in Gießen) und Alfred Körte (1906–1914) aus. Erworben wurde die Sammlung über das Papyruskartell, dessen Mitglied die Bibliothek seit 1908 war, finanziert durch Mäzenen und die Gießener Hochschulgesellschaft. Ihren Platz fand sie zunächst ebenfalls im Alten Schloss. Sie umfasst knapp 600 Stücke. Der klassische Philologe Karl Kalbfleisch (1868–1946) betreute sie.

Kalbfleischs eigene private Papyrussammlung, die Papyri landanae (P.land.), entstand 1905–1913 und 1926–1927, benannt nach seinem Gelnhäuser Großvater Reinhold Janda. Auch Kalbfleisch war Mitglied des Papyruskartells. Die Sammlung befand sich früh in der UB in der Bismarckstraße und gelangte 1953 testamentarisch als Geschenk in deren Eigentum. Heute umfasst sie mehr als 1.150 Nummern.

Einen größeren Teil der Papyri aus allen drei Sammlungen verglaste der damals bekannte Papyrusrestaurator Hugo Ibscher (1874–1943) auf der Berliner Museumsinsel. Nicht verglaste Stücke wurden meist zwischen Fließpapier aufbewahrt. Um alle antiken Gießener Sammlungen an einem Ort zugänglich machen, brachte man auch die Papyri Gissensis, die Ostraca Gissensia und die Papyri

bibliothecae universitatis Gissensis im Jahr 1930 ins Handschriftenzimmer der UB in der Bismarckstraße. Dort kuratierte sie Kalbfleisch, bis Altes Schloss und UB im Dezember 1944 zerstört wurden.

Bereits im November 1939 wurden alle Sammlungen ins Untergeschoss der UB verlagert. Zur besseren Sicherung gelangten dann um 1940 die P.Giss. und die P.B.U.G. in den Tresor im Keller der damaligen Dresdner Bank in der Johannesstraße 1 gegenüber der Johanneskirche. Dort blieben sie unbeschädigt, bis ein Wieseck-Hochwasser im April 1944 den Tresor flutete. Erst im Frühjahr 1946 wurde dies bemerkt, worauf man die Papyri sofort barg, in die Bibliotheksruine holte und die Buchbinderei sowie der Gießener Althistoriker Hans Georg Gundel (1912–1999), der neue Kurator, mit Restaurierungsarbeiten begannen. Viele unverglaste Stücke waren zerstört oder beschädigt. Die von Glas umgebenen hingegen konnten überwiegend gesichert werden.

Seit 1958 fanden alle Sammlungen einen Platz im Neubau der UB am alten Standort. 1984 zogen sie in die neue UB auf dem geisteswissenschaftlichen Campus um. Im Rahmen zweier von der DFG-geförderter Projekte konnten 1998 bis 2003 alle Stücke digitalisiert und über eine Datenbank online frei verfügbar gemacht werden (<https://papyri-giessen.dl.uni-leipzig.de/content/start.xml>). Zugleich erfolgte die Verglasung aller noch konservierbaren Fragmentreste. Dank der Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft entstanden für die Papyri drei moderne Schränke. Die alten, imposanten aus der Entstehungszeit der Sammlungen waren zu klein und instabil geworden. Heute lassen sie sich noch zu Schauzwecken verwenden.

*Fotos: Universitätsbibliothek und Barbara Zimmermann*



Eines der schönsten Stücke ist eine ägyptische Mumienkartonnage (nach 30 v. Chr.; P.Giss.inv. 1080, jetzt inv. 555).



Neuen Papyrusschränke, von der Gießener Hochschulgesellschaft finanziert.